

Der Wettbewerb für das Rosshofareal

Autor(en): Carl Fingerhuth

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1979

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/8407ac2f-62a8-4b58-84d5-aec8e24c8b0e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

DER WETTBEWERB FÜR DAS ROSSHOFAREAL

Im August 1978 schrieb das Baudepartement des Kantons Basel-Stadt einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Rosshofareals und des oberen Petersgrabens aus. Der Wettbewerb hatte zwei Anliegen:

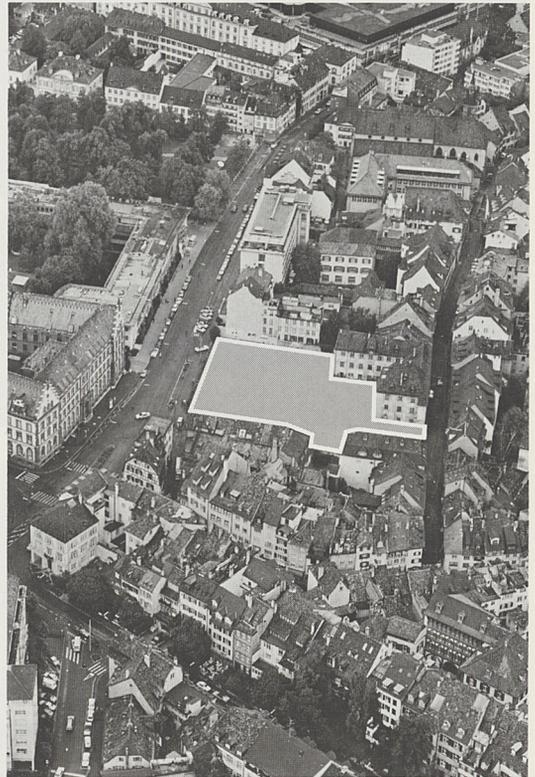
- Vorschläge zu erhalten für die Art und Dichte der Nutzung des Areals;
- Lösungen zu finden für heutiges Bauen in historischer Umgebung.

Bewusst provokativ wurde im Wettbewerbsprogramm darauf hingewiesen, dass die heutige Architektur meistens nur frei erfundene altertümliche Romantik oder ein völliges Ignorieren der historischen Vorgabe anbietet. 72 Architekten reichten Vorschläge ein, 68 in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft heimatberechtigte oder niedergelassene und 4 speziell für den Wettbewerb eingeladene auswärtige Fachleute.

«Grenzland»-Situation

Das Rosshofareal wieder harmonisch ins städtische Gefüge einzubringen, ist für alle Beteiligten eine faszinierende Aufgabe: Es gilt neue Bausubstanz zu schaffen in einer Situation, die von den verschiedensten historischen, städtebaulichen und gestalterischen Beziehungen geprägt ist. Dazu kommt, dass es sich um eine eigentliche «Grenzland»-Situation handelt:

- Der Petersgraben bildet in Bezug auf die räumliche Nutzung eine scharfe Grenze zwischen dem vielfältigen Altstadtgebiet und den



Flugaufnahme des Rosshofareals.

ruhigen, für Hochschule und Spital dienenden Gebieten im Westen.

- Das Rosshofareal ist aber auch Grenzland im städtebaulichen Kontext. Hier treffen sich drei ganz verschiedene Strukturen: im Nor-



den und Osten die enge Parzellierung der mittelalterlichen Handwerkerhäuser, im Süden die tiefen Parzellen der Adelshöfe, im Westen die grossen Kuben der Gewerbeschule und des Kollegengebäudes.

• Schliesslich aber auch Grenzland in Bezug auf die gestalterische Situation: Am Nadelberg das Bedürfnis, die einzigartige bauliche Einheit nicht zu verunklären, am Petersgraben eine nach starkem Ausdruck und gestaltenden Formen rufende Situation.

Vom Adelshof zum Parkplatz

Der Rosshof ist einer der grossen Adelshöfe, die im 13. und im 14. Jahrhundert auf den tiefen, vom Nadelberg bis zum Petersgraben reichenden Parzellen errichtet wurden. 1701 wurde er durch den Eisenhändler Staehelin umgebaut und mit einem eingeschossigen Trakt ergänzt, der vom Hauptgebäude längs dem Nadelberg und der Rosshofgasse bis zum Petersgraben führte. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts diente er als herrschaftlicher Wohn-

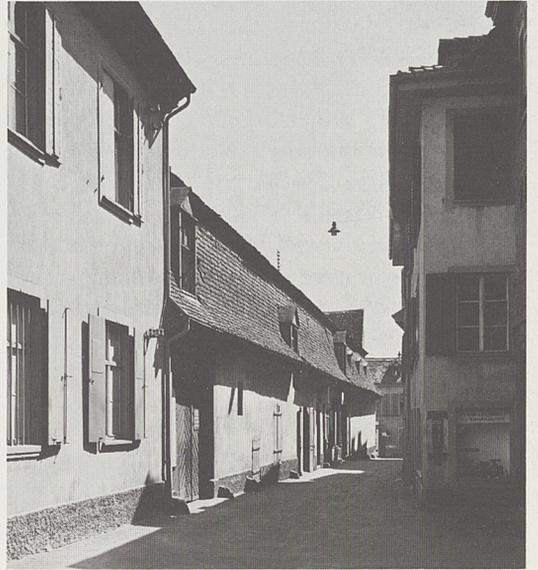


Oben: Parzelle des Rosshofs auf dem Stadtplan.

Unten: Bisher unüberbauter Teil des Areals am Petersgraben.

Rechte Seite:

Oben: Blick durch den Nadelberg auf den Rosshof (Bildmitte); unten links: das Rosshofareal auf dem Merianplan 1615; unten rechts: die abgebrochenen Stallungen an der Rosshofgasse.

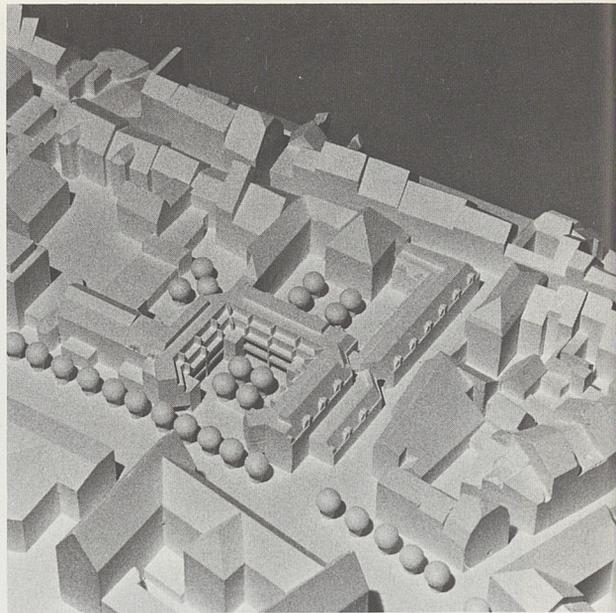


sitz, zuletzt für den eidgenössischen Generalpostdirektor Benedikt La Roche. Später war die Liegenschaft an Handwerker und Handelsfirmen vermietet. 1968 wurden die Stallungen abgerissen und ein Parkplatz eingerichtet. Der Kanton Basel-Stadt erwarb das Areal 1964, mit der Absicht, hier Universitätsbauten zu erstellen. Als 1978 der Wettbewerb ausgeschrieben wurde, waren keine dringenden Bedürfnisse der Universität angemeldet. Das Programm liess die Nutzung offen. Die Jury war gespannt auf die Vorschläge der Architekten.

Das Resultat

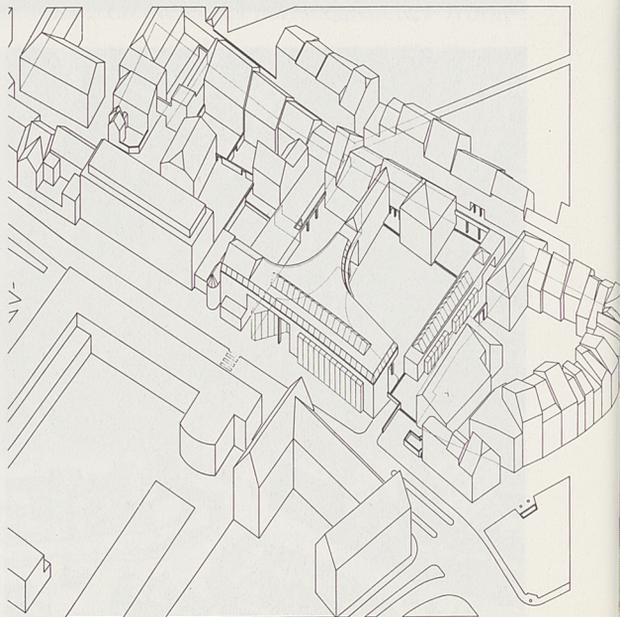
Das erste Anliegen des Wettbewerbs, Vorschläge für eine zweckmässige Nutzung zu gewinnen, zeitigte ein eher uninteressantes Ergebnis: Man war sich weitgehend einig, oder man traute der Jury (vielleicht mit Recht) nicht zu, dass sie vom offensichtlichen Wohnen, Gewerbe und einem Anteil Universität allzu weit abweichen werde. Oberirdische Parkhäuser, Shopping-Center oder Freiflächen wurden nicht geschätzt. Die von Beatrice und Michael Alder vorgeschlagene Mediathek war aber auch das einzige in der Nutzung abweichende Projekt, das gestalterisch zu überzeugen vermochte. – Vielleicht hätte man auf diesen Teil des Wettbewerbs verzichten müssen. Dem zweiten Anliegen, für die bauliche Gestaltung Vorschläge zu erhalten, wurde in um so ergiebigerer Weise entsprochen. Dies kommt nur schon darin zum Ausdruck, dass die fünf prämierten Projekte ganz unterschiedliche städtebauliche Konzepte zeigen und ganz verschiedene Architektursprachen reden.

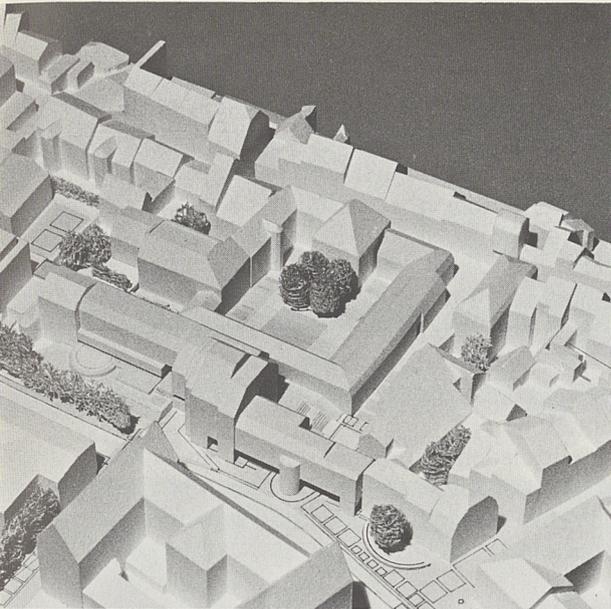
Im 1. Rang steht Professor Benedikt Huber. Die Jury verwendete in ihrem Bericht Worte wie: klar, einladend, klassizistische Komposition, zurückhaltend, Respekt ohne falsche hi-



Benedikt Huber, 1. Rang.

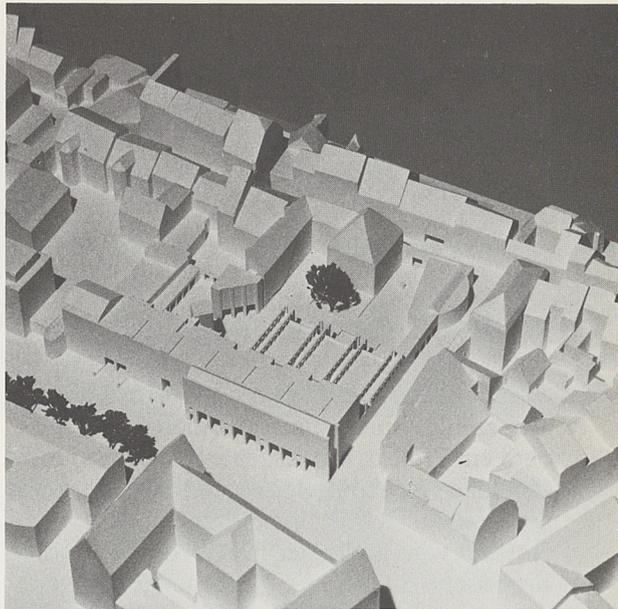
Beatrice und Michael Alder, nicht klassiert.





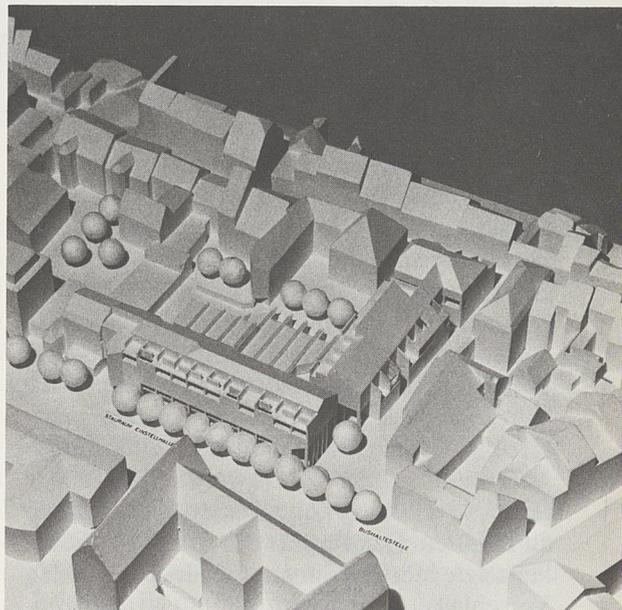
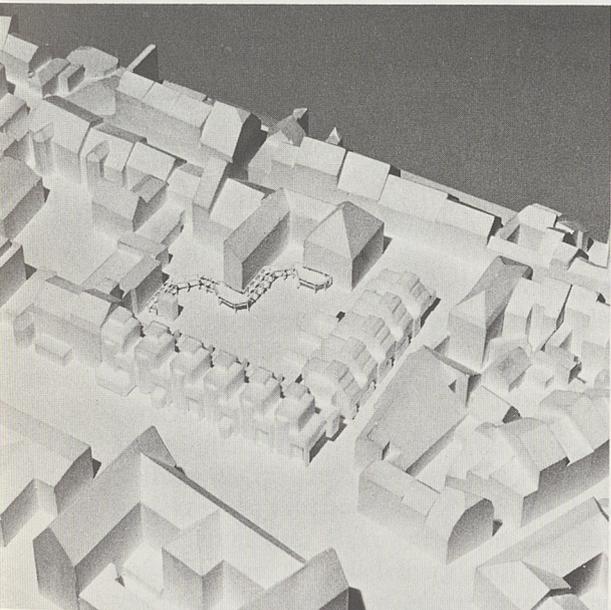
Florian Vischer + Georges Weber, 2. Rang.

Ernst und Beth Stocker-Mergenthaler, 4. Rang.



Naef, Studer + Stuber, 3. Rang.

Andreas Eichhorn, 5. Rang.



storizierende Elemente. Am gegen den Petersgraben offenen Hof liegen unten die der Öffentlichkeit dienenden Bereiche sowie Räumlichkeiten für die Universität; in den oberen Geschossen sind Wohnungen untergebracht. Im Bereich Nadelberg–Rosshofgasse wurde durch Bauten, welche die Massstäblichkeit und die Kuben der abgebrochenen Rosshofstallungen aufnehmen, ein zweiter Hof geschaffen. Diese Bauten sollen als Reihenwohnhäuser verwendet werden.

Im 2. Rang steht das Projekt von Florian Vischer + Georges Weber, Basel. Im Gegensatz zum 1. Rang kein zurückhaltendes, sondern ein Projekt, das Akzente setzen will, voll von Ideen ist, damit den einen begeistert, den anderen zu Kritik herausfordert. Um den Rosshof wird auch hier in Anlehnung an die historische Situation ein Hof vorgeschlagen, am Petersgraben mit ausgeprägten Kuben die Massstäblichkeit der Gewerbeschule aufgenommen. Der durchgehende Raum des Petersgrabens wird bewusst unterbrochen.

Naef, Studer + Stuber, Zürich, sind die Verfasser des im 3. Rang stehenden Projektes. Im Gegensatz zum Projekt Vischer + Weber wird am Petersgraben sehr bewusst auf die historische Situation Bezug genommen. Ein sehr prägnant gegliederter Längsbau erinnert an die Stadtmauer. Das Projekt zeichnet sich vor allem aber auch durch seine äusserst sorgfältige plastische Durchbildung aus.

Das mit 4. Rang ausgezeichnete Projekt kommt aus der «Küche» von Ernst und Beth Stocker-Mergenthaler, Architekten und Wirte des «Isaak». Neben der Auseinandersetzung «Neues Bauen in alter Umgebung» war es ein Ziel des Wettbewerbes, Vorschläge für die Gestaltung von urbanen Wohnbauten zu erhalten. Das Projekt des Ehepaares Stocker zeigte hier den am meisten überzeugenden Vorschlag.

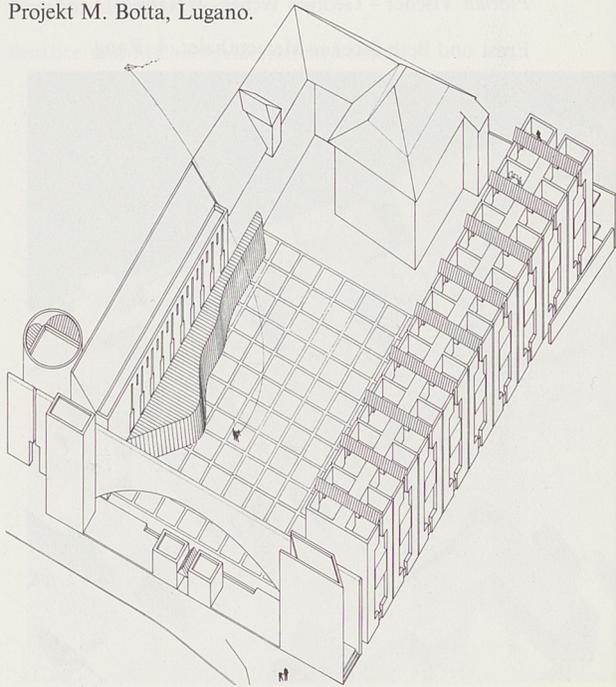
Das im 5. Rang stehende Projekt von Andreas Eichhorn versucht, sehr sorgfältig mit einer heutigen Architektursprache auf die historische Situation Rücksicht zu nehmen, indem es eine Randbebauung auf den historischen Baufluchten vorsieht. In den engen Räumen entstehen interessante räumliche Bezüge.

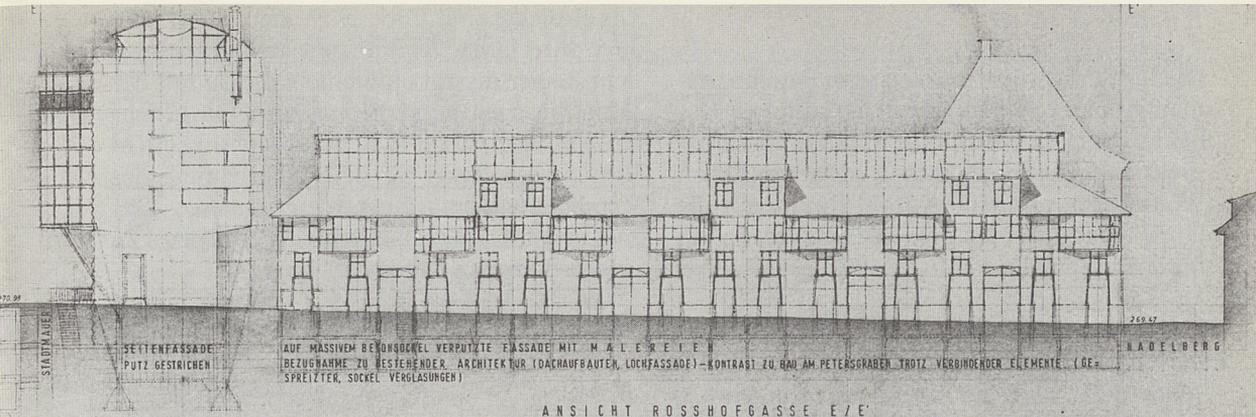
«Neues Bauen in alter Umgebung»

Während der Jurierung wurde in der alten Gewerbeschule eine in Deutschland zusammengestellte Ausstellung mit diesem Titel gezeigt: ««Neues Bauen» als Anpassung oder als Konfrontation?»

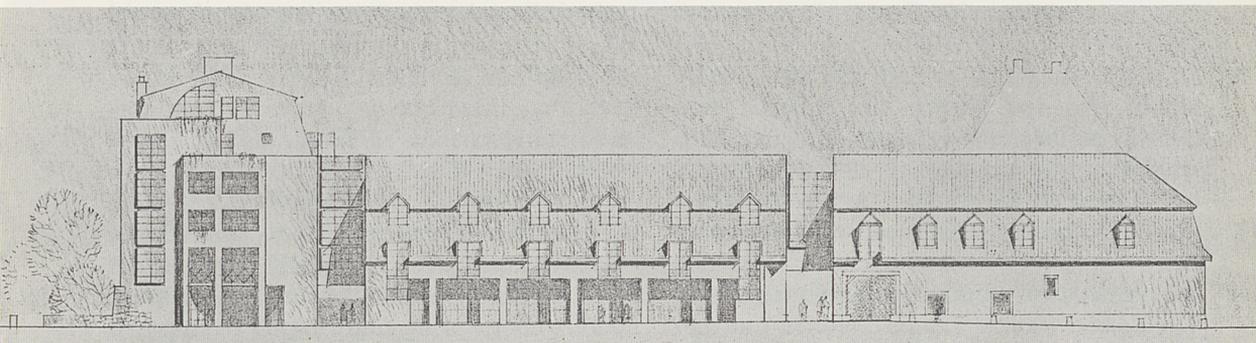
Die eingeladenen Tessiner versuchten es mit der grossen Geste, gekonnt, aber vielleicht doch etwas zu undifferenziert für die spezielle Situation.

Projekt M. Botta, Lugano.





Projekt Jacques Herzog und Pierre de Meuron.



Projekt Bischoff + Rüegg.

Nur wenige Basler Architekten suchten neue Wege. Ein interessantes Projekt stammte von Jacques Herzog und Pierre de Meuron; in den Kuben leider etwas gewaltsam, und deshalb aus der Jurierung ausgeschieden, jedoch mit einer sehr starken und originären Architektursprache.

Symptomatisch für die schwierige Aufgabenstellung die Lösung von Bischoff + Rüegg. Sie projektierten einen «Gang» durch die Architekturgeschichte: Rekonstruktion der Rosshofstallungen am Nadelberg und dann ein schrittweises Übergehen, zuerst zu modernem

Gestaltungselement mit klassischen Kuben, dann am Petersgraben moderne Gestaltungselemente mit neuzeitlichen Volumen.

Die öffentliche Diskussion des Wettbewerbsergebnisses war etwas verhalten. Ist dies darauf zurückzuführen, dass in Basel in den letzten Jahren wenig öffentliche Wettbewerbe durchgeführt worden sind? Sicher hat der Wettbewerb aber dazu beigetragen, das Gespräch zwischen Architekten, die kreativ wirken möchten, einerseits sowie Heimatschutz und Denkmalpflege andererseits in Gang zu bringen. Es muss fortgesetzt werden.

Wie geht es weiter?

Die fünf Preisträger wurden vom Baudepartement mit einer Überarbeitung beauftragt. Dabei ist jetzt ein festes Raumprogramm zu berücksichtigen. Dieses enthält im wesentlichen Wohnungen und eine Anzahl Räume für die Universität (zwei bis drei Institute) sowie ein unterirdisches Parkhaus für Dauerparkierer.

Die Projekte sind Ende 1979 abzuliefern. Die Jury wird einen Architekten auswählen und dem Regierungsrat empfehlen, diesen mit der Weiterbearbeitung zu beauftragen. Das Hochbauamt hofft, noch 1980 der Regierung einen Ratschlagsentwurf für eine Überbauung des Rosshofareals unterbreiten zu können. – Das Ziel ist klar: möglichst bald den Parkplatz zu einem Bauplatz werden zu lassen!